

Christlicher Textilarbeiter

Centralorgan für Deutschland.

„Gott und unser Recht!“

Verantwortl. Redakteur: J. W. With Möblich in Düsseldorf, Corneliustr. 66. Telefon Nr. 442a. Berichte und sonstige Beiträge sind bis Montags abends an die Redaktion in Düsseldorf einzuliefern.

Anzeigen kosten die gespaltene Zeile 20 Pfg. Bei Wiederholungen wird Rabatt gewährt. Beilagen werden mit 5 W. das Laufen berechnet. Postzeitungsliste Nr. 1649.

Der „Christliche Textilarbeiter“ erscheint jeden Samstag und kostet vierteljährlich 75 Pfg.; durch die Post bezogen 90 Pfg. Expedition, Druck und Verlag von Joh. van Nieu in Krefeld, Luth. Kirchstr. 65. Telefon-Nr. 1358.

7. Jahrgang.

Krefeld, Samstag, 25. Februar 1905.

(Auflage 24,000.)

Nr. 8.

Zur gest. Beachtung!

In letzter Zeit hat unser Verband zahlreiche neue Mitglieder gewonnen. Jedes neue Mitglied soll sachgemäß ein Statuten- resp. Mitgliedsbuch erhalten. Die Verbandsleitung hat sich daher genötigt gesehen, in den letzten zwei Monaten mehrere tausend Statutenbücher neu anzufertigen zu lassen. Da die jetzigen statutarischen Bestimmungen aber nur noch einige Monate (bis 30. Juni cr.) in Kraft bleiben sollen, hat der Zentralvorstand der bedeutenden Kostenersparnis halber beschlossen, den neu beitretenden Verbandsmitgliedern

provisorische Mitgliedsarten

(an Stelle der Bücher) einzuhändigen. Diese Karten sollen bis 30. Juni cr. die Mitgliedsbücher ersetzen und werden später gegen die neuen Statutenbücher ausgetauscht.

Mit kollegialem Gruß!

Der Zentralvorstand.

J. W. C. M. Schiffer, Vorsitzender.

An unsere Verbandsmitglieder allerorts!

Der Zentralvorstand beantragt hiermit in aller Form bei den Verbandsmitgliedern, folgende Wochenbeiträge ab 1. Juli 1905 zu genehmigen.

Für männliche, in Fabriken tätige Mitglieder	30 Pfg.
Für Kolleginnen, die in Fabriken beschäftigt sind	20 „
Für alle Heimarbeitler	20 „
Für Invalide und aus der Erwerbstätigkeit ausgeschiedene Ehefrauen	5 „

Unsere Beiträge sollen also um 5 Pfg. höher gestellt werden, als im Statuten-Entwurf vorgesehen. Einmütig lehnt der Zentralvorstand hinter diesem Antrage, er hält die Annahme desselben für eine zwingende Notwendigkeit.

Unsere Verbandsmitglieder sollen selbst entscheiden!

Weil die Generalversammlungen der Ortsgruppen bereits stattgefunden haben, die Zeit schon vorgerückt ist, die Entscheidung aber demnächst unbedingt fallen muß, greifen wir zu dem außerordentlichen Mittel einer

Urabstimmung.

Dieses Referendum soll folgendermaßen durchgeführt werden:

In dieser Woche erhalten sämtliche Ortsgruppen mit den Zeitungen Stimmzettel. Jedem Mitgliede — selbstredend auch den Verbandskolleginnen — ist seitens des Vertrauensleute (Sammler, Förderer) ein Stimmzettel in die Wohnung zu bringen.

Die Urabstimmung findet statt in den Tagen vom 25. Februar bis einschließl. 6. März. Die Vertrauensleute (Sammler, Förderer) mögen die Mitglieder bei der Beibringung des Stimmzettels schon gleich darauf aufmerksam machen, daß der Stimmzettel in der nächsten Woche (also innerhalb acht Tagen, d. h. beim nächsten ordentlichen Besuch des Vertrauensmannes) wieder abgeholt werde. Spätestens am Montag, den 6. März, abends, müssen sämtliche Stimmzettel in Händen des Ortsgruppenvorstandes sein. Stimmzettel, welche nach dem 6. März erst einlaufen, sind unzulässig. Abgestimmt wird durch die Bemerkung: Ja oder nein!

Die Ortsgruppen-Vorstände haben dann die Aufgabe, die Stimmen sofort zu zählen und das Resultat — sowie sämtliche rechtzeitig eingelaufenen Stimmzettel — umgehend dem betr. Bezirksvorsitzenden einzuliefern. Die Ortsgruppenvorstände werden je zwei Listen erhalten, worauf das Abstimmungsergebnis sowie die Zahl der Mitglieder vermerkt wird. Eine Liste kann der Ortsgruppenvorstand als Kopie behalten, die andere muß sofort mit den Stimmzetteln dem Bezirksvorsitzenden eingeleitet werden.

Spätestens Samstag, den 11. März müssen sämtliche Stimmzettel und Listen bei den Bezirksvorsitzenden eingelaufen sein. Die Bezirksvorsitzenden müssen sämtliche, von den Ortsgruppen eingeleitete Listen umgehend an die Centralstelle senden — ebenso natürlich eine Aufrechnung über das Abstimmungsergebnis im ganzen Bezirk — und daher können solche Ortsgruppen, welche nach dem 11. März ihre Listen einreichen, nicht mehr berücksichtigt werden. Dringend wird gewünscht, daß sich auch sämtliche Bezirksgeneralversammlungen für die hier beantragte Beitragserhöhung erklären.

Mit kollegialem Gruß!

Der Zentralvorstand.

J. W. C. M. Schiffer, Vorsitzender.

Zum Waffenstillstand im Ruhrrevier.

In dem getauften Ringen der 200000 Ruhrbergleute mit der mächtigsten Kapitalistengruppe Deutschlands ist der Waffenstillstand eingetreten. Noch einmal hatte die Streikleitung versucht, mit dem „Vergewaltigten Verein“ Verhandlungen anzuknüpfen über ermäßigte Forderungen der Bergleute, und wiederum: erhielt sie eine abschlägige Antwort. Da mußte sich die Siebenerkommission endlich klar werden über die einzuwählende Taktik. So viel stand nun fest, die Forderungen würden wenigstens in diesem Kampfe ihren Standpunkt nicht mehr ändern. Sie trugten der öffentlichen Meinung, der Regierung, den Parlamenten und den Arbeiterorganisationen erst recht. Was war zu tun? Den Kampf bis zum Weibstun fortsetzen? Wieder wie 1889 ziel- und planlos die Arbeiter in die Gruben schicken? Die Streikleitung, die Siebenerkommission, war sich ihrer Verantwortung bewußt und entschloß sich, die Wiederaufnahme der Arbeit zu empfehlen. Aber würden die durch das prozessive Verhalten der Arbeitgeber erregten Massen der Parole folgen? Nun, sicher genug ist es ihnen geworden, aber sie haben schließlich geantwortet.

In der Geschichte der deutschen Arbeiterbewegung wird dieser Zustand der Bergleute einen zurechnenden Platz einnehmen. Mag der Beginn des Ausstandes noch so sehr mit der in der deutschen Gewerkschaftsbewegung üblichen und durch Erfahrung erworbenen Taktik im Widerspruch stehen, der Verlauf und das Ende desselben ist ein Schulbeispiel gewerkschaftlicher Taktik und Disziplin. Ähnlich werden allerdings auch die Bergarbeiterorganisationen sich auf eine andere Taktik bei Beginn solcher Ausstände einrichten müssen. Es darf nicht mehr übersehen werden, daß die Massen die Leiter der Organisationen einzeln vor eine fertige Tatsache stellen und nun von den Führern verlangen, daß sie den verfahrenen Karren wieder ins richtige Geleise bringen. Eine strenge, gewerkschaftliche Erziehung zur Disziplin, Bernunft und Kaltblütigkeit muß bei den Organisationen eintreten. Der Kernhaltungsleiter, der Elemente, denen der Mut und der Verstand lieber ist als die jägersdauernde Gewerkschaftsarbeit, aus Vertrauensstellungen, sei es in der Organisation, sei es unter den Belegschaften, muß eine besondere Aufmerksamkeit gewidmet werden. Aber über dieses und noch manches andere wird später noch zu reden sein, die Führer der Gewerkschaften erkennen sehr wohl die Notwendigkeit der Reformen und werden sie unter dem Einbruch dieses Ruhestreiks auch durchzuführen wissen.

Mit berechtigtem Stolz aber können die Führer der Bergleute auf den Verlauf und die Beendigung des Streiks zurückblicken. Musterhafte Ruhe und Ordnung herrschte in diesem drei Wochen im Streikgebiet. An dem äußeren Leben im Ruhrrevier war überhaupt nichts von einem Streik zu merken. Die Polizei hatte wenig Arbeit, und zu ihrer Anerkennung muß gesagt werden, daß sie sich mit verhältnismäßigen Ausnahmen korrekt benommen hat. Im Jahre 1889 begann der Ausstand leider mit Ausschreitungen unbesonnenen Elemente, welche die Bewegung von vornherein in Mißkredit brachten und die Heranziehung von Militär und großem Polizeigebot veranlaßten. Auch in diesem Jahre schrieb die Scharfmacherpresse nach Militär, aber vergeblich. Eine Reihe von Gemeinden wehrten sich sogar gegen die Heranziehung auswärtiger Polizei, weil sie sich stark genug fühlten, die Ruhe und Ordnung ohne diese unerbetene Hilfe zu erhalten zu können. Graf Pobjado wußte selbst im Reichstag zu geben,

„daß die große Streikbewegung bisher in einer Ruhe und Beständigkeit verlaufen ist, die durchaus Anerkennung verdient. Die behaupteten Ausschreitungen gegen Arbeiterwille sind entweder vollkommen aus der Luft gegriffen, oder es handelt sich um ganz gewöhnliche Vorgänge, wie solche beim Zusammensein größerer Arbeitermassen tagtäglich vorkommen.“

Das ist ein Ehrenzengnis für die Bergarbeiterorganisationen, denn nur ihnen ist es zu danken, daß diese Ruhe, Ordnung und Disziplin erreicht erhalten blieb. Ihnen fiel allerdings auch die schwere Aufgabe zu, den Streik auf der Höhe haltend abzubringen.

„Auf der Höhe stehend“ ist etwa nicht zu viel gesagt. Nein, entschieden nicht! Man muß die andauernde Kampfernergie der Bergleute persönlich kennen gelernt haben, um das zu begreifen. Trotz der minimalen Unterstützung waren nach dreiwöchentlichem Ausstand fahnenflüchtige so gut wie gar nicht vorhanden. Was will es belegen, daß ein- oder zweifeln umsonst an dem einen oder andern Tage mehr oder weniger anstretten von den 200000 Streikenden? Und diesmal waren es die älteren Bergleute, welche feststehen wie die Mauern, die entrückt über die Behandlung seitens des Vergewaltigten Vereins den ganzen Jürginn des 1889er Streiks wieder hielten und sich verzweifelt fragten: Sollen wir uns wieder bedingungslos der Macht des Grubenkapitals beugen? Sollen auch diese Opfer wieder vergeblich gebracht sein? — Allerdings, ganz erfolglos war ja der Ausstand nicht, wenigstens nicht nach der materiellen Seite! Nur eines war noch nicht erreicht: die Unternehmer weigerten sich, mit den Arbeitern zu verhandeln; der Herrschaftspunkt war nicht gebrochen! Nichts trübt aber den Arbeiter mehr in seiner Ehre, als wenn man ihn für nicht würdig, nicht fähig, nicht zuverlässig, nicht gleichberechtigt hält, mit seinem Arbeitgeber für den er doch schafft und arbeitet, über die Arbeitsverhältnisse zu verhandeln. — Die Stimmung in der Bergarbeiter-schaft war alles andere eher als zur Wiederaufnahme der Arbeit geneigt.

Wenn trotzdem die Siebenerkommission nach langen Beratungen, wenn auch schweren Herzens den Abbruch des Streiks beschloß, so geschah es im Bewußtsein der großen Verantwortlichkeit, welche auf ihr ruhte. Zuerst war es vollständig aussichtslos, auch nur annähernd soviel Unterstützungsgelder aufzubringen, um diese Massen mit den notwendigsten Lebensmitteln zu versehen, es wären dazu wöchentlich mindestens 2½—3 Mill. Mark notwendig gewesen. Alle Kampfbegeisterung aber scheiterte an dieser ehernen Tatsache. An einem Nachgeben des Vergewaltigten Vereins war nicht zu denken. „Finanzielle Verluste sind zu verschmerzen, aber nicht die Einbuße an Autorität“, so hatte Herr Krabbe sich geäußert. Den Unternehmern konnte es nur recht sein, wenn die Arbeiter bis zum Weibstun streikten und schließlich genickt, gebemüht, willenslos wieder um Arbeit betteln mußten, um dann wieder um ein Jahrzehnt Ruhe, Kirchhofstraße zu haben. Vor diesem Unglück mußten die Bergleute unter allen Umständen bewahrt bleiben. Aber es war nicht leicht, den Massen diese Vernunftgründe beizubringen, es war um so schwerer, als gewisse radikale Elemente über die Köpfe der Führer hinweg die Massen verhetzten. Man muß diese tausendköpfigen Versammlungen gesehen, ihre Stimmung mit empfunden haben, um beurteilen zu können, wie schwierig die Aufgabe war, und dennoch gelang sie.

Die Siebenerkommission konnte aber mit gutem Gewissen die Wiederaufnahme der Arbeit empfehlen, denn erfolglos war dieser Ausstand nicht. Allerdings sind diese Erfolge mehr moralischer Natur, aber grade diese sind nicht zu unterschätzen. Wir wollen versuchen, sie kurz zu skizzieren:

Der Bergarbeiterstreik hat vor allem

1. das Ansehen der deutschen Gewerkschaftsbewegung in den weitesten Volksteilen gestärkt. Noch nie ist in Deutschland die Gewerkschaftsbewegung in so kompakter Masse, so imponierend aufgetreten, wie beim Streik der Ruhrbergleute. Hier führten 200000 Bergleute der verschiedensten Nationalitäten und Heimatländer drei Wochen lang einen Streik, ohne daß irgendwelche Ausschreitungen vorkamen. Was stellt man sich in den unbeteiligten Kreisen nicht alles unter Streik und Gewerkschaftsbewegung vor? Hier hat sich die erzieherische Wirkung der Gewerkschaftsbewegung gezeigt. Trotzdem die Hälfte der Streikenden nicht den Organisationen angehörten, standen sie unter dem Einfluß derselben, folgten deren Parole. Es ist wahrlich keine kleine Leistung, eine solche impulsive, über die Köpfe der Führer hinweg ausbrechende Massenbewegung in ein geordnetes Fahrwasser zu lenken und zu halten. Weite Volksteile sind plötzlich auf die Bedeutung der Arbeiterbewegung aufmerksam gemacht. Aber der Bergarbeiterstreik wird auch

2. eine Stärkung der Gewerkschaftsbewegung zur Folge haben. Allen Arbeitern gibt dieser Streik von neuem die Lehre, daß nur fester Zusammenschluß in den Organisationen es ermöglicht, die berechtigten Forderungen der Arbeiter zur Geltung zu bringen. Das wird hoffentlich besonders den christlichen Arbeitern einleuchten, welche sich bisher noch der Organisation fernhielten. In diesem Kampf war der älteste und stärkste christliche Gewerkschaftsbund beteiligt, und er hat sich wacker gehalten. Noch vor wenigen Wochen titulierte die sozialdemokratische Parteipresse im Ruhrrevier den Gewerkschaftsbund nicht anders als „Bergengewerkschaft“, der mit den Bergarbeitern unter der Decke liege. Und jetzt sehen wir einen Sekretär desselben, unsern Kollegen Ebert, von allen beteiligten Verbänden an die Spitze der Bewegung gestellt. Wird man es in Zukunft noch wagen, die gleichen nichtsühigen Verleumdungen gegen unsere christlichen Gewerkschaften zu wiederholen? Wir wollen abwarten. Je nachdem wie man drüben tartet, wollen wir auftrumpfen. Vorkünftig haben die Bergleute die Einigkeit zu notwendig, um den Führern der sozialdemokratischen Presse in der politischen Ausübung des Streiks zu folgen. Alle christlichen Verbände sollen aber das prächtige Agitationsmittel, welches der Bergarbeiterstreik bietet, nach besten Kräften für die Stärkung der Organisation ausnützen.

Das gilt natürlich in erster Linie von dem Gewerkschaftsbund christlicher Bergleute. Während des Streiks ist seine Mitgliederzahl wie die der anderen Verbände erheblich gestiegen. Es gilt nunmehr, die neugewonnenen Mitglieder an die Organisation zu fesseln und sie zu tüchtigen, zielbewußten Gewerkschaftlern zu erziehen.

3. Das soziale Empfinden in der öffentlichen Meinung ist durch den Streik wieder einmal lebhaft wachgerufen. Selten hat sich die öffentliche Meinung so entschieden auf die Seite der Bergleute gestellt, als wie bei diesem Streik. Selten ist der schroffe Gegensatz zwischen der Arbeiterschaft und der Kapitalmacht so in die Erscheinung getreten. Selbst Blätter, die sich sonst nicht sehr mit der fortschrittlichen Arbeiterbewegung befreundeten können, waren zu dem Geständnis gezwungen, daß es auf die Dauer ein unhaltbarer Zustand ist, wenn eine wenig zahlreich, aber durch ihren Beschäftigten Gruppe von Bergarbeitern lediglich um ihren überpaunten Herrschaftspunkt hochzuhalten, eine solche Katastrophe für die Bevölkerung einer ganzen Provinz ungefragt heraufbeschwören kann. Man fühlt das Unhaltbare dieses Zustandes, das Fehlen des vermittelnden Gliedes, wo die Arbeiter und Arbeitgeber sich aussprechen können, bevor es zu einem solchen Ausstand kommt.

Die Forderungen der Bergleute, ihre Beschwerden und ihre ganze traurige Lage sind der breiten Öffentlichkeit zum Bewußtsein gebracht. Und außer den Scharfmacherblättern erhob sich keine Stimme, welche nicht die Berechtigung der aufgestellten Forderungen anerkannte. Selbst wenn

man nicht viel auf die oft wandelbare Stimmung der öffentlichen Meinung gibt, so wird man doch das Eine zugeben müssen, daß dieser Massenstreik das öffentliche Gewissen gewaltig geschärft hat. Das trifft jedenfalls auch zu bezüglich

4. der Regierung und den Parlamenten. Der Streik hat den sozialpolitischen Karren plötzlich einen ganz gewaltigen Aufwind gegeben. Die Regierung bezieht sich, in den Parlamenten die Reform der Berggesetzgebung anzukündigen. Sie ist bereit, eine Reihe der wichtigsten Forderungen der Bergleute durch die Gesetzgebung durchzuführen, welche bei allen Bergarbeiterbewegungen im Ruhrrevier eine große Rolle spielten: Einführung des sanitären Wärmtarbeitsgesetzes, Einschränkung des Heberichtsverfahrens,

Beseitigung des Wagners, Vollstrenge für Bestrafungen, obligatorische Arbeiter-Mischkaffe usw. Und im Reichstag wurde endlich klar und bestimmt die Einführung der Arbeitskammer und der Verjährbarkeit der Berufungsverträge angekündigt. Somit haben die Bergleute mit ihrem Streik auch der Sozialreform überhaupt die Wege geebnet. — Weiter wird der Streik aber auch

5. indirekte Erfolge zeitigen. Die Unternehmer mögen noch so sehr das Bestehen von Mischständen ableugnen, sie werden nach dem Streik nach dem Rechten sehen. Ebenso wird in der Lohnfrage zweifellos eine Besserung eintreten, und man wird mit der rigorosen Seifahrtverlängerung einhalten. Dafür spricht die gewerkschaftliche Erfahrung, und in diesem Falle um so mehr, als kein besiegtes gedemütigtes Arbeiterheer in die Arbeit zurückkehrt. Die Bergleute mögen geschlagen sein, aber nicht besiegt. Soviel versteht auch der Bergbauische Verein von der Rechenschaft, daß solche gewaltige Streiks weder seinen Profit noch sein Ansehen vermehren und hinter der zur Schau getragenen Gleichgültigkeit mag bei manchem die sorgenvolle Frage stehen: Wann werden sie wieder kommen, die Kämpfer um ihre Menschenrechte? Und sie kommen wieder, wenn man ihre berechtigten Wünsche nicht erfüllt, wenn man ihnen nicht freiwillig und ehrlich die Hand zum Frieden bietet, das mögen sich die Kohlenkapitalisten des Ruhrgebiets gesagt sein lassen.

Was lehrt uns der Streik der Ruhrbergleute?

Hierzu schreibt uns ein Mitglied des Gewerkschafts christlicher Bergleute:

„Was hat uns dieser Kampf gelehrt? Ja, welche Zusammenhänge lassen sich für unsere christlich-nationale Arbeiterbewegung daraus ziehen? Die Verantwortung dieser Frage interessiert nicht allein unsere Bergleute, nein, auch für die anderen Berufsorganisationen ist sie von schwerwiegender Bedeutung. Und überdies: Die gesamte deutsche Arbeiterschaft war an diesem Kampfe interessiert, ja, sie war sogar teilweise in schwere Mitleidenschaft gezogen. Eines hat der Ausbruch der Krise für alle deutschen Arbeiterschaft gelehrt, nämlich wie notwendig eine starke, selbständige Organisation ist. Nur die Organisation schafft Ordnung in modernen Erwerbsleben, nur sie gibt die Grundlage ab, um den sozialen Frieden aufzubauen, nur die Organisation ermöglicht es, einen gerechten Interessenausgleich vorzunehmen. Diese Visionen sind durch den Streik der Ruhrbergleute wieder glänzend bestätigt worden. Gälten die Bergleute dem organisierten Unternehmertum eine gleich starke Organisation entgegenstellen können, dann wäre es zu diesem Ziel nicht gekommen.“

Doch der Kampf hat uns noch einer anderen Seite hin noch sehr ernste Lehren erteilt. Er hat uns gezeigt, welche Eigenschaften die Organisationen haben müssen, wie die Gewerkschaften ausgebaut werden müssen, um sie in den Stand zu setzen, ihre Ziele zu erreichen.

Die Organisationen müssen stark sein, nicht nur in der Zahl der Mitglieder, sondern auch, insofern auf die Massenverhältnisse der jeweiligen Organisationen, welche über einen wohlgeleiteten „Kriegsplan“ verfügen, können sich Geltung verschaffen. Soche Verbände muß der Unternehmer mit Respekt fürchten, denn nur sie sind in der Lage, wenn es sein muß, den Kampf aufzunehmen. Wären unsere Bergarbeiter im Besitze größerer Selbstmitleid gewesen, dann hätte der „Waffenstillstand“ nicht so lächerlich proklamiert zu werden. Wenn das Geld alle ist, hört auch das Kriegsführen auf. Dies gilt in erhöhtem Maße für die wirtschaftlichen Kriege, die Streiks. Der Gewerkschaften christlicher Bergarbeiter hat jetzt die Aufgabe, in allererster Linie für eine Erhöhung des Beitrages zu sorgen. Heute bezahlt man dort noch den entsetzlich niedrigen Beitrag von ganzen 50 Pfennigen pro Monat. Dieses muß anders werden. Wenden die Träger müssen angeführt werden und zwar am besten in Höhe des bisherigen Monatsbeitrages. Dadurch wird der Verein leistungsfähiger, er kann seinen Angehörigen mehr bieten, und es wird damit zugleich auch das Interesse des Einzelnen für die Organisation bedeutend gesteigert. Es sind dieses alles Punkte, welche wohl erwogen werden müssen. Es wird sich dann auch ein gangbarer Weg finden, auf welchem die Erreichung des Zieles, höhere Beiträge, möglich ist. Die Mitglieder müssen zur Opferwilligkeit erzogen werden, und könnte hierzu der Gewerkschaften christlicher Bergleute ganz gut etwas mehr tun wie bisher.

Ein anderer Punkt, der unsere Aufmerksamkeit auf sich lenkt, ist der Abitalismus, der sich seitwärts sehr breit macht. Diese tabulären Elemente müssen klein gehalten werden, insbesondere dürfen sie nicht auf die Rednerbühne gelassen werden. In solchen Zeiten ist die Aufregung unter den Massen ohnehin groß genug. Es ist deshalb verfehlt, die Leute durch tabuläre Brandreden, die dieses jenseits einzelner Sozialdemokraten geschah, noch weiter aufzuregen und zu erhitzen. Er steht sich davon für die Arbeiter nichts. Wohin der Abitalismus führt, das haben die unglücklichen Vorgänge in Essen und in der näheren Umgebung bewiesen. Hier hatten die Arbeiter aus der sozialdemokratischen „Wirtschaft“ (wie sich der sog. Abg. Schrage treffend ausdrückte) in Personlichkeit erhalten und wollten können. Und das Resultat: Die Leute waren verheert und wollten nicht mehr auf die Stimme der Versammlung hören. Den Schaden haben allerdings die Leute selbst. Mögen sie sich bei den Sozialdemokraten dafür bedanken.

Dann muß verstanden werden, daß eine solche wirtschaftliche Bewegung einen politischen Charakter bekommt. Diese Verhältnisse sind allerdings beim Gewerkschaften christlicher Bergleute nicht so groß in Erscheinung getreten, wie bei dem überwiegend sozialdemokratischen alten Verbande. Hier hat sich hellenweise eine Disziplinlosigkeit gezeigt, die geradezu an Anarchie grenzte. Schwere Beschuldigungen der selbstgemachten Führer sowohl bei Beginn, wie am Ende des Ausstandes waren an der Tagesordnung. So etwas darf doch unter den organisierten Arbeitern nicht vorkommen. Die Disziplin muß unter allen Umständen aufrecht erhalten bleiben. Wenn es heißen sollte, die Führer nicht gehört werden sollen, dann ist die Organisation, dann haben die ursprünglichen Feinde der Arbeiterorganisationen, die Daten vom Bergbauern, recht, wenn sie behaupten, die Gewerkschaften seien feige Heubären, denen kein Herr zur Verfügung stand. Wenn man es, wenn die gewerkschaftliche Disziplin in die Hände geht. Eine Tatsache wird hier wieder von Herrn Schrage bestätigt, nämlich die, daß ohne die christlich-nationalen Organisationen für die Arbeiter nichts zu erreichen ist. Gerade die christlichen Organisationen mit ihrer klugen Gegenwartsarbeit in Betreuung der Arbeiterinteressen sind es, welche die praktische Arbeit leisten. Möge doch diese Erkenntnis allen denen kommen, welche heute den christlichen Organisationen noch fernstehen, und möge diese Tatsache weitere

Vertrauensmänner begeistern zu verdoppelter Agitationsarbeit in der Verbreitung des Organisationsgebantens.

„An alle christlichen Gewerkschaften ergeht aber die Mahnung: Vernt von dem Streik der Ruhrbergleute. Erzieht die Mitglieder zur Disziplin. Sorgt für gute gewerkschaftliche Disziplin. Weg mit dem schändlichen Abitalismus während der Bewegung. Friede, so man zu interaktiver Aufklärungsarbeit. Dann werden die Erfolge nicht ausbleiben.“

Die Gewerkschaften und die sozialdemokratische Presse.

Man schreibt uns:

„Anbei überfende ich Ihnen einen Artikel aus der Zeitschrift zu Nr. 7 des „Deutscher Arbeiter“, Organ des „deutschen“ Textilarbeiterverbandes, den ich, um der Wahrheit die Ehre zu geben, mit einigen Änderungen versehen habe.“

Es ist bekannt, daß die sozialdemokratische Presse sich mit Vorliebe eine „Arbeiterpresse“ nennt. Nur ja, wie ist ja von Arbeitersorganen abhängig, da die Massen der Arbeiter es sind, die ihr durch ihr Abonnement die Existenz ermöglichen; insofern ist die Bezeichnung ganz richtig gewählt. Doch zum grenzenlosen Schwundel wird sie, weil man damit ausbreiten will, daß diese Presse auch für die Interessen der Arbeiter da wäre. Wie zutreffend es ist, wenn wir behaupten, daß diese Presse von Arbeitersorganen und vom Bauernstand lebt, erfährt man am besten, wenn in irgend einem ländlichen Winkel sich ein neues dieser Arbeiter-Organ etabliert; für Freiheit, Gleichheit und Brüderlichkeit selbstverständlich.

Dann entsteht im ganzen roten Wäldchen, genau wie bei der Reichstags- oder Gemeinderatswahl, ein Wettbuhlen um die Gunst des Bruders Arbeiter; dann traktieren sich diese Geschäftsproletarier, Geschäftssozialisten und Arbeiterfreunde gegenseitig mit all den Rosenamen, die sie sonst nur für die Christlichen auf Lager, oder besser gesagt, in keinem Gebrauch haben. Anstatt sich zu freuen, daß der Arbeiterschar wieder eine „Arbeiterpresse“ mehr zur Verfügung steht zur Verteidigung ihrer Interessen, wollen sie vor Wutneid bersten. Und erst wenn sich die Erfolglosigkeit ihres löbllichen Bestrebens, sich gegenseitig die Gurgel zuzuhaken, herausgestellt hat, erst dann ergeben sie sich in ihr Schicksal, sie teilen sich in die Jagdgründe und finden sich wieder zusammen in der „heiligen“ Mission, daß, Gefährlichkeit, Fanatismus und Unzulänglichkeit gegen andersdenkende Arbeiterkollegen zu erzeugen, damit die Partei allen ohne Unterschied um so besser das Fell über die Ohren ziehen kann. Das kämpft dann unter der Devise: Für Freiheit, Gleichheit und Brüderlichkeit. Und das ist Offensiv-Allianz — leider nur zur Wahrung der Parteigenossen der roten „Arbeiterpresse“.

Arbeiter, habt ihr nicht oft genug zu erleben? Hat diese Presse jemals Worte gefunden für das heuchlerische Gebahren der roten Unternehmern, die mitunter in der Ausbeutung und Verwahrlosung ihrer Arbeiter die schmutzigen sind, dabei aber doch mit ihnen auf dasselbe Programm schwören und auch wohl Mitglieder der freien Gewerkschaften sind. Man kann ja auch nicht verlangen von diesen Presseleuten, daß sie sich darüber sittlich entrüsten. Sie mühten sich ja ins eigene Fleisch schneiden, würden ja ihr eigenes „Programm“ bloßstellen. Sie sind ja selbstverwandt mit dem übrigen Kapital, denn auch bei ihnen können oft genug organisierte Arbeiter das Mangel schnüren, auch ihre Arbeitslöhne können oft genug das Licht der Öffentlichkeit nicht vertragen. Ja, die Seelenverwandtschaft dieser Presseleute mit dem übrigen Kapital kann sogar so weit gehen, daß sie diesem die Streifbretter stellen. Sie treten sichtbar für die Interessen der Gewerkschaften ein, indem sie, mehr der Not gehorchend als dem eigenen Triebe, ihre Organisationen verteidigen, holen indessen für den Unternehmer die Kaskaden aus dem Feuer, indem sie mit den schmutzigsten Mitteln ein Zusammengehen der Arbeiter herbeiführen. Wer darüber noch im Zweifel war, dem sollte die augenblickliche Verhältnisse wenigstens die Augen öffnen. Das augenblickliche Elend der Arbeiter schreit zum Himmel, Hunger und Not haben endlich das Bedürfnis nach einem Zusammengehen der verschiedenen Organisationen in wirtschaftlichen Fragen wachgerufen. Und wie stellt sich diese Presse? Sie sieht alles verloren, schreit Heter und Mord, das Klassenbewußtsein der Arbeiter ist in Gefahr. Zur Rettung ihres Klassenbewußtseins schlagen diese Presseleute sogar ihr eigenes Prinzip in die Schanze, indem sie Kübel voll Unrat über unsere Führer und unsere Bewegung entleeren, sich die dümmsten Vigen aus der Fingernaugen, den kinderhaftesten Aufschriften ihre Spalten öffnen.

Kollegen! Ihr habt euch organisiert in unserem Verband, weil ihr, im Gegensatz zu den frei organisierten, einem Verbande angehören wollt, der eure christliche und nationale Gesinnung nicht verläßt. Wir sind indessen, da man mit frommen Wünschen den jetzigen Zustand nicht aus der Welt schaffen, bereit, mit den „Freien“ in wirtschaftlichen Fragen zusammenzugehen. Nun gut, die oben geschilderte Presse, ohne aufzusehen, bekämpft zunächst einmal unsere Organisation bis aufs Messer. Ja noch mehr, sie schleudert einem Zusammengehen entweder ein Mißtrauen entgegen oder sucht uns durch Verleumdungen oder lächerliche Einzelgänger zu provozieren. Warum? Weil sie für den „Zukunftssinn“ arbeitet. Wir Arbeiter sollen wieder aufeinander losschlagen, dann sind sie ihrer Leute wieder sicher. Die Absicht dieser Arbeiterzer splitterer ist zu durchsichtig. Mag diese Art der Presse immer die Meinung vertreten, daß die Proletarisierung des Arbeitersstandes die notwendige Vorbedingung für die „allgemeine harmonische Servokommunion“ der wirtschaftlichen Gesellschaft ist: wir Arbeiter wollen durch praktische Gewerkschaftsarbeit unsere Lage verbessern, anerkennen und jene Presse, die nur aus der gegenseitigen Verhetzung der Arbeiter ihren Nutzen zieht.

Zur Reform des Verbandstatuts.

Zu einigen Punkten desselben wollen wir unsere Meinung äußern. Zunächst wenden wir uns der Krankengeldzuschlagsfrage zu und wünschen, daß 1) die Wartezeit von 1/2 Jahr beibehalten wird; 2) daß die Karenzzeit spätestens mit dem nächsten Tage abläuft. Ferner schlagen wir vor, das Steigerungssystem der Unterstützung einwacher zu gestalten und zwar: nach 1/2 Jahre pro Woche 240 Mk. auf 10 Wochen; nach 1 Jahre pro Woche 3 Mk. auf 13 Wochen; nach 2 Jahren und länger pro Woche 3,60 Mk. auf 13 Wochen; die weitere Steigerung pro Woche 4 Mk. Laute auch u. G. zugunsten der 1-jährigen Wartezeit stellen. Die Wartezeit für einzelne Krankentage wäre auch um ermäßig 40 Pfg., nach 2-5 Jahren 50 Pfg. und nach 5 Jahren 65 Pfg. Die Tabelle für das Sterbegeld kann unverändert beibehalten werden. Zu § 7 mögen die Änderungen, daß das Wochenbeitrag auf seinen Fall über 25 Pfg. hinausgeht, denn dann wäre eine beabsichtigte Beitragserhöhung mit fernerer Agitation bei uns in Schlesien vorbei. Für die

Ausgaben der Ortsgruppe beantragen auch wir eine Erhöhung von 12% auf 15% der Einnahme. Neustadt, D.-S. Der Ortsgruppenvorstand.

Der einschneidendste Punkt in der geplanten Reform ist wohl die Beitragserhöhung und wie damit verbundene Einschränkung einer Krankengeldzuschlagsfrage. Ich bin kein Freund des Unterstützungswesens in jedweder Form. Das gesetzliche Versicherungswesen in Deutschland wird stets so gelobt und als Vorbildlich bezeichnet, wir Arbeiter wissen aber, daß diese Versicherung in ihren Leistungen sehr unzulänglich ist. Es wäre nun doch praktischer, wenn diese Versicherung so ausgebaut würde, daß sie den berechtigten Ansprüchen vollauf genügt. Ich bin der Ansicht: wenn wir durch Selbsthilfe Ergänzungen des Versicherungswesens vornehmen, leicht eine Vergrößerung des nötigen Ausmaßes durch den Staat ungewollt herbeigeführt werden kann. Unser Hauptziel muß die Herbeiführung besserer Lohn- und Arbeitsverhältnisse bleiben. Dadurch sollen wir in den Stand gesetzt werden, etwas für die Tage der Not zu haben. Also hier soll der Hebel angelegt werden. Auch befürchte ich, daß die geplanten Unterstützungseinrichtungen die Mehreinnahmen verschlingen werden. Dann hätten wir zu unserm Hauptzweck noch weniger Mittel zur Verfügung. Mehr Mittel müssen wir aber haben, und darum bin ich für einen Beitrag von 25 Pfg. für männliche und 20 Pfg. für weibliche Mitglieder. Eine starke Kriegskasse und unermüdete Agitation zur Gewinnung aller Kollegen, das ist es, was uns Not tut.

Vom Fuße des Schwarzwaldes.

Kollege M.

Gewerkschaftliche und soziale Rundschau.

München. Freireich v. Rodewits hat am 4. Februar d. J. folgende Verfügung an die Regierungen erlassen: Die sämtlichen Zivilstaatsministerien und das Königl. Kriegsministerium haben mit Rücksicht auf den großen Umfang der Tarifgemeinschaft der deutschen Buchdrucker und den wohlthätigen Einfluß, den diese Gemeinschaft auf die Ordnung des Verhältnisses zwischen Unternehmern und Arbeitern ausübt, entsprechend dem in der Sitzung der Kammer der Abgeordneten vom 21. Juli v. J. angenommenen Antrag, die ihnen unterstellten Behörden mit Anweisung dahin zu versehen, daß Druckaufträge des Staates in der Regel nur an solche Druckereien vergeben werden sollen, welche den vom Deutschen Buchdruckerverband mit den Prinzipalen vereinbarten Tarif (den deutschen Buchdrucker-Tarif) angenommen haben. Die königlichen Regierungen werden hiernach im Einverständnis mit dem Königl. Staatsministerium des Innern beider Abteilungen beauftragt, bei der Vergabe staatlicher Druckaufträge in der Regel nur tarifreue Druckereien zu berücksichtigen. Die Abgabe amtlicher Inserate an Tagesblätter gilt nicht als Druckauftrag des Staates. Die von der Tarifgemeinschaft nicht angehörigen Druckereien ohne amtlichen Auftrag hergestellten Formulare dürfen nur noch bis 1. Januar 1906 bezogen werden, sofern diese Betriebe sich der Tarifgemeinschaft nicht nachträglich anschließen. Die Königl. Regierungen werden beauftragt, die unterstellten Staatsbehörden entsprechend anzuweisen und den Gemeindebehörden ein entsprechendes Verhalten bei der Vergabe gemeindlicher Druckaufträge zu empfehlen.

Der Regulator,

Organ der Hirsch-Dunderscher Gewerkschaften, schreibt in seiner Nr. 17 vom 17. Februar d. J. folgendes: Seit 20 Wochen liegen die Berliner Gürtler und Drücker im schweren Kampfe auf der Straße um für eine Sache zu kämpfen, die man erst nach Beendigung mit dem richtigen Namen benennen kann. Seit 20 Wochen haben die beteiligten Organisationen schwere Opfer gebracht; noch viel größere aber die kämpfenden Kollegen, die unter Hinterlassung ihrer Familienverhältnisse ausgeharrt haben in der Erwartung, einen Sieg zu erringen. Wenn auch hin und wieder Einzelne der Sache untreu wurden, so hat die große Masse trotz und allem treu und fest zusammengehalten. Und nicht zum wenigsten die Gewerkschaftsmitglieder, sie hielten, wie nicht anders zu erwarten, treu zur Fahne, um tapfer allen Unbilden des Kampfes zu trotzen. Der „Vorwärts“, das sogenannte Arbeiterblatt, die geistige Nährmutter der Sozialdemokratie, hat die Gürtler und Drücker in diesem schweren Kampfe dadurch unterstützt, daß er von Zeit zu Zeit lange Lügenberichte veröffentlichte, die nur zur Verwirrung der ganzen Sache beizutragen haben. Aber am Sonnabend, 11. Februar, hat er seiner Gemeinheit die Krone aufgesetzt; denn in seinem Arbeitsmarkt brachte er folgendes Zinjerat:

Schlosser, zuverlässigen, als Vorarbeiter für meine Abteilung Petroleumkocher sofort gesucht, der auch in der Gasmontage Erfahrungen besitzt. Hirschhorn, Köpenickerstraße 149.“

Die Firma Hirschhorn ist durch den Streik gesperrt. Die Kollegen der Gasmontage kämpfen in dieser Werkstatt ebenso wie die Gürtler, aber das Kapitalistenblatt von Singer u. Comp. sieht nicht auf die armen kämpfenden Arbeiter, die ihre Lage verbessern wollen, sondern auf den elenden Profit. Eine solche Gemeinheit kennzeichnet sich selbst!

Mitteilungen aus dem Verbandsgebiete.

General-Verammlung des II. Verbandsbezirks.

Am 19. Febr. fand dieselbe im Hotel Kommerstischen statt. Anwesend waren laut Protokoll 111 des Bezirksvorstandes 99 Delegierte. Als Vertreter des Zentralvorstandes wohnte der Kollege Besch, der sich derselben bei. Nach Gutbefunden des Protokolls der letzten Generalversammlung gab der Vorsitzende einen Geschäfts- und Kassensbericht über das abgelaufene Jahr. Derselben ist folgendes zu entnehmen: Im vorigen Jahre wurde von den Arbeitern schon viel darüber gearbeitet, daß viel Material verwendet würde, welches sich schlecht auf Baumwollgewebe. In diesem Jahre kommen die Klagen auch noch aus denjenigen Betrieben, in welchen Wolle verarbeitet wird. In welchem Umfange diese Klagen auftreten, mag man daraus ersehen, daß bei der im Laufe des Jahres erfolgten statistischen Erhebung von 97 Fragebogen 57 dahin beantwortet wurden: teils wurde vorübergehend, teils recht schlechtes Material verarbeitet. In zahlreichen Fällen sind die Klagen beim Gewerbegebiete anhängig gemacht worden.

Der Geschäftsgang in der hiesigen Industrie war im allgemeinen gut. Dieses kam auch in der Arbeiterbewegung zum Ausdruck. Im ganzen waren 14 Lohnbewegungen zu verzeichnen. Hieraus waren zwei auf die Abwehr von Verschlechterungen gerichtet. In den übrigen 12 wurde eine Verbesserung der bestehenden Lohn- und Arbeitsbedingungen erstrebt. Sämtliche Bewegungen endeten für die Arbeiter günstig. Teilweise waren bedeutende Lohnerhöhungen zu verzeichnen. In fünf Fällen wurde mit Genehmigung des Zentralvorstandes die Kündigung eingereicht. In einer Arbeitsvermittlung kam es aber nur einmal, nämlich bei der Firma H. Wogelen jr., wo die Arbeit ein paar Tage geruht hat. Die Lohn- und Arbeiterbewegung bedingte ein steres Verhandeln des Bezirksvorstandes. Es wurden deren 17 im Laufe des Jahres geführt.

Die Agitation wurde reger betrieben. Der Vorsitzende war auf 137 Versammlungen tätig. Von diesen waren 106 Fabrikversammlungen. Neue Ortsgruppen wurden zwei gegründet, Sochners-

verehrten Arbeiter in Meinungsverschiedenheiten wegen Abänderung eines Statutes beim Austausch der gegenseitigen Ansichten schlug dann der Obermeister den Arbeiter ins Gesicht. Nun, die Herren Meister sollen ja das Vorbild der Arbeiter sein für solche Vorbilder danken wir aber. Ein weiterer schlagender Fall soll sich in der Schlosserei zugetragen haben. Der Herr Schlossmeister und ein Webermeister sollen sich, da ihre Mundstücke jedenfalls nicht ausreichten, mit den Häuten ihre Ansichten gegenseitig beigebracht haben. Ob sich die Meister gegenseitig schämen, läßt die Arbeiter kalt. Die Arbeiter verbitten sich aber ernstlich, ihnen gegenüber eine solche „Art“ zu gebrauchen, da sonst schlimme Erfahrungen die Folge wären.

Rheinbahlen. Am Sonntag, den 12. Febr. fand bei Reinhard Nafen eine gut besuchte Mitgliederversammlung statt. Der Vorsitzende, Wilhelm Otten, begrüßte die Erschienenen. Kollege Leonhard Hanen sprach über die christlich-soziale Bewegung. Er verstand es, durch seine klaren Ausführungen die Anwesenden zu fesseln, und wurde ihm nach der Rede lebhafter Beifall zuteil. Nach einer kleinen Diskussion ging man zum nächsten Punkt, Beitragserhöhung betreffend, über; derselben wurde fast einstimmig zugestimmt mit 25 Btg. Wochenbeitrag ohne Krankengeldzuschlässe. Zum Schluß wurden noch einige Punkte für das am Fastnachstentage stattfindende Familienfest besprochen. Es sei auch an dieser Stelle noch einmal darauf hingewiesen, daß die Kollegen zu dieser Versammlung doch recht zahlreich erscheinen mögen. Auch soll jeder noch einige umorganisierte Freunde und Bekannten mitbringen, damit der Zweck dieses Festes voll und ganz erreicht werde.

Zell i. W. Unsere Mitgliederversammlung am 12. Febr. war mäßig besucht. Infolge Verhinderung des I. Vorsitzenden wurde dieselbe vom II. Vorsitzenden geleitet. Nach der Berlesung des Protokolls wurde zur Wahl eines I. Vorsitzenden geschritten. Die Wahl fiel auf den Kollegen Th. Huber. 13 Kassenrevisoren wurden die Kollegen Emil Streitmatter und Bernhard Sibold gewählt; als weiterer Vertrauensmann der Kollege G. Brender. Nach Erledigung der Tagesordnung hielt Bezirksvorsitzender Kammerer-Wurg einen Vortrag, in welchem er uns manche praktische Ratichlage erteilte. Nachdem noch verschiedene innere Angelegenheiten erledigt waren, wurde die schön verlaufene Versammlung geschlossen.

Bitte der Redaktion!

Von der Nr. 1 des „Zentralblattes“ sind eine große Anzahl als Probenummern verschickt zur Gewinnung von Abonnenten. Die Zahl der letzteren ist nun erfreulicher Weise erheblich gestiegen und steigt noch fortwährend. Die Nr. 1 ist jedoch total vergriffen, sodas Nachlieferungen nicht vollständig gemacht werden können. Das letztere ist aber bei den noch fortwährend einlaufenden Bestellungen wünschenswert. Wir bitten deshalb alle Leser des „Zentralblattes“, und besonders die Vertrauensleute und Geschäftsleiter, über-schüssige Exemplare der ersten Nummer zu sammeln und an die Druckerei Joh. van Aken, Krefeld, Luther-Kirch-straße 65, zu schicken. Die Redaktion.

Briefkasten.

Berichtigung. In dem Artikel in vor. Nummer: „An die Verbandsmitglieder allerorts“ ist infolge eines Irrtums enthalten, als im „deutschen“ Zentralarbeiterverband der Wochenbeitrag von 30 Btg. nur für die männlichen Mitglieder obli-gatorisch ist. Die weiblichen Mitglieder zahlen 20 Btg. Dennoch treffen die sonstigen Ausführungen in dem Artikel vollstän-dig zu und bitten wir unsere Verbandskollegen und Kolleginnen nochmals, die beantragte Beitragserhöhung zu genehmigen.

Versammlungskalender.

Kollegen und Kolleginnen, besucht stets unsere Versammlungen! Es ist eure Ehrenpflicht!

Wormen. Samstag, 25. Febr. abends 8 1/2 Uhr, im Lokale Mertien, Parlamentstraße 3, Mitgliederversammlung.

Wachtel. Sonntag, 26. Februar, von 10-12 Uhr, bei Zimping Abrechnung der Vertrauensmänner mit dem Kassierer.

Wendling. Dienstag, 28. Febr., abends 1/9 Uhr bei Zimping Mitgliederversammlung.

Wesohlt. Freitag, 3. März, abends 8 1/2 Uhr, Soziale Unterrichts-kursus. Thema: Rechtsfähigkeit der Berufsvereine.

Weghorst. Sonntag, 26. Febr., vorm. 11 Uhr, im Lokale des Herrn Franz Dwerfeg, Abrechnung.

Werner. Donnerstag, 2. März, abends 8 1/2 Uhr, im Lokale des Herrn Franz Dwerfeg, Unterrichts-kursus.

Werner. Sonntag, 5. März, vorm. 11 Uhr, im Lokale des Herrn Franz Dwerfeg Mitgliederversammlung. Thema: Bericht über die Bezirksgeneralversammlung.

Werner. Sonntag, 26. Februar, nachm. 4 Uhr, bei Kollege Versammlung.

Wiesfeld. Samstag, 4. März, abends 8 1/2 Uhr, im Lokale des Herrn Herkenrath, Klopban, außerordentliche General-versammlung. Thema: 1) Beitragserhöhung, 2) soziale Kommission u. Wahl der Delegierten.

Wiedemann. Samstag, 25. Februar, abends 6 1/2 Uhr, im Lokale des Herrn Wih. Laumann, Unterrichts-kursus.

Wiedemann. Sonntag, 26. Februar, vorm. 11 1/2 Uhr, im Lokale des Herrn Wih. Laumann, Vertrauensmänner-versammlung.

Wiedemann. Sonntag, 26. Februar, nachmittags 4 Uhr, im Lokale des Herrn Joseph Kuhn, Mitgliederversammlung, wozu insbesondere auch die Kolleginnen eingeladen sind.

Wiesfeld. Sonntag, 26. Februar, vorm. 11 Uhr, im Lokale Heinrich Müller, Generalversammlung. Alle Kollegen und Kolleginnen sind dringend eingeladen.

Wiesfeld. i. L. Sonntagabend, 25. Febr., Feiern des Stützungsfestes (Unterhaltungabend). Alle Kollegen und Kolleginnen nebst Angehörigen sind freundlich eingeladen.

Wiesfeld. Sonntag, 26. Februar, nachm. 3 Uhr, im Lokale zum Herrn Mitgliederversammlung. Berichtserstattung über die Bezirksgeneralversammlung in Augsburg.

Sambrecht. Samstag, 25. Febr., abends 8 1/2 Uhr, im Lokale von J. Weder Mitgliederversammlung T. O. am Plage **Greven.** Sonntag, 26. Februar, vorm. 11 1/2 Uhr, im Lokale der Witwe Wininghoff, im kleinen Saal, Mitgliederversammlung. Bericht über die Bezirksgeneralversammlung.

W. Gladbach-Wenn. Samstag, 25. Februar, abends 1/9 Uhr, findet im Lokale der Witwe Peter Hennekes, Wenn, Unterrichts-kursus statt. Thema: Soziale Unterrichts-kursus bis auf weiteres findet derselbe alle 14 Tage statt.

W. Gladbach-Wierich. Dienstag, 28. Febr., abends 8 1/2 Uhr, im Lokale Wilhelm Orts, Krefeld, Versammlung.

Waan. Sonntag, 26. Febr., vorm. 11 1/2 Uhr, im Lokale von Peter Krahwinkel, Mitgliederversammlung.

Wannover-Linden. Donnerstag, 2. März, abends 8 Uhr, bei P. Müller, Fortunastraße 18, Mitgliederversammlung T. O.: Rechenschafts-bericht von der Bezirksgeneralversammlung. Verschiedenes.

Wiesfeld. Sonntag, 26. Febr., nachm. 4 1/2 Uhr, im Lokale der Witwe Siekmann Mitgliederversammlung. Referent: Camps-Müller.

Wiesfeld (bei Wiesfeld). Sonntag, 26. Febr., nachm. 5 Uhr, im Lokale der Witwe Hempelman Mitgliederversammlung T. O.: Bericht über die Bezirksgeneralversammlung. Verschiedenes. Auswärtiger Referent.

Wiesfeld. Sonntag, 26. Febr., nachm. 5 Uhr, Mitgliederversammlung beim Witten Meise.

Wülhausen i. L. Samstag, 25. März, abends 8 Uhr, im Lokale Davier, Belfortstraße 21, Mitgliederversammlung. Referent: K. Schneider. Thema: Wirtschaftliche Bedeutung der Lohnzahlung.

Wülhausen i. L. Sonntag, 5. März, nachm. 4 Uhr, im Vereinslokale des Herrn Mart Kemel (Neuerhof) Monatsversammlung.

Wiesfeld. Sonntag, 25. Februar, abends 8 Uhr, Generalversammlung T. O. sehr wichtig.

Wiesfeld. Montag, 27. Febr., abends 8 1/2 Uhr, im Lokale des Herrn H. Höpfe (Kriegerhalle), Generalversammlung. Sehr wichtiger Tagesordnung.

Wiesfeld. Sonntag, 26. Febr., vorm. 11 Uhr, im Lokale Hermann Vertrauensmänner-Versammlung. Abrechnung mit dem Kassierer.

Wiesfeld. Sonntag, 26. Febr., vorm. 11 1/2 Uhr, im Lokale Hermann, Mitgliederversammlung.

Wiesfeld. Sonntagsabend, 5. März, Familienabend. Festredner: Gewerkschaftssekretär Wih. Nidling-Düffelhof. Auch hat Fräulein Imle ihr Erscheinen zugesagt. Programm 10 Btg. Kinder unter 14 Jahren haben keinen Zutritt.

Wiesfeld. Mittwoch, 1. März, abends 8 1/2 Uhr, im Lokale des Herrn H. Bohlmann Mitgliederversammlung. Thema: Statutenänderung und Beitrags-erhöhung.

Wiesfeld. Sonntag, 5. März, nachm. 5 Uhr, Versammlung bei Kollege.

Wiesfeld. Samstag, 4. März, abends 9 Uhr, im Lokale Gustav Meyer, Mitgliederversammlung.

Wiesfeld. Sonntag, 6. Februar, vorm. 11 Uhr, im Lokale des Herrn J. Kopp, Dehmerstraße, Mitgliederversammlung T. O.: Bericht über die Bezirksgeneralversammlung (Anträge vorbehalten), Verschiedenes.

Wiesfeld. Sonntag, 25. Februar, im Lokale des Herrn Karl Kimmelpf, Mitgliederversammlung. Wichtige T. O.

Zell i. W. Sonntag, 26. Febr., abends 1/2 Uhr, im Lokale „Zu Pfeifersgütte“ Versammlung.

Leuth. Ordentliche Generalversammlung des Konsumvereins, e. G. m. b. H. zu Leuth, am 6. März, abends 1/2 Uhr beim Wirten und Genossen Rath Funken. T. O.: 1) Bilanzbericht von 1904, 2) Auflösung der Genossenschaft, 3) Verschiedenes. Begehr der Wichtigkeit der Tagesordnung wird um pünktliches Erscheinen gebeten. (Mf. 120.) Der Aufsichtsrat.

Bilanz
des Gewerkschafts Konsumvereins „Eintracht“ zu Weiburg.
vom Geschäftsjahr 1. September 1903 bis 31. August 1904.

Aktiva.	Passiva.
Kassenbestand . . . 965,25	Geschäftsguthaben der Mitglieder . . . 2628,25
Warenbestand zu Einkaufspreis . . . 4782,75	Reservefonds . . . 10,-
Außenstände . . . 1169,18	Barenschulden . . . 2160,84
Snoventarbestand nach Abschreibung von 10% . . . 398,60	Sparenlage . . . 210,-
	Reingewinn . . . 2136,55
Mf. 7315,78	Mf. 7315,78

Mitgliederbestand am 31. August 1903 . . . 100
Ausgetreten am 31. August 1904 . . . 11
Während des Jahres neu beigetreten . . . 12
Mithin Mitgliederbestand am 31. August 1904 . . . 101
Gesamtsumme . . . 3030 Mf.

Der Vorstand: Heinz Schmitz, Franz Drenthal, Heiner Schmitz (460 Mf.)
Der Aufsichtsrat: J. A.: Peter Scherpenstein

Bilanz
des Gewerkschafts Konsumvereins „Eintracht“, e. G. m. b. H. zu Krefeld vom 31. Dezember 1904.

Aktiva.	Passiva.
An Kassenbestand . . . 195,-	Für Geschäfts-Guthaben der Mitglieder . . . 890,-
Warenbestand zum Einkaufspreis . . . 1523,19	Reservefonds . . . 63,75
Außenstände . . . 58,35	Barenschulden . . . 319,15
Geschäftsinventar nach Abschreibung von 10% . . . 282,22	Anleihe . . . 250,-
	Reingewinn . . . 546,38
Mf. 2069,28	Mf. 2069,28

Mitgliederbestand am 31. Dezember 1903 . . . 28
Im Laufe des Jahres beigetreten . . . 7
Ausgetreten am 31. Dezember 1904 . . . 1
Zahl der Mitglieder am 31. Dezember 1904 . . . 34
Zahl der Geschäftsanteile am 31. Dezember 1904 . . . 34
Gesamtsumme am 31. Dezember 1904 . . . 1020,-

Der Vorstand: August Linzenich, Edmund Schartmann, Erbschaftsleiter, Vorpräsident. (540 Mf.)
Joh. Johnen, Kassierer.
Wolfs Kreis, Geschäftsführer.

Bilanz
des Gewerkschafts Konsumvereins „Eintracht“, e. G. m. b. H. zu Krefeld vom 31. Dezember 1904.

Aktiva.	Passiva.
An Kassenbestand . . . 195,-	Für Geschäfts-Guthaben der Mitglieder . . . 890,-
Warenbestand zum Einkaufspreis . . . 1523,19	Reservefonds . . . 63,75
Außenstände . . . 58,35	Barenschulden . . . 319,15
Geschäftsinventar nach Abschreibung von 10% . . . 282,22	Anleihe . . . 250,-
	Reingewinn . . . 546,38
Mf. 2069,28	Mf. 2069,28

Mitgliederbestand am 31. Dezember 1903 . . . 28
Im Laufe des Jahres beigetreten . . . 7
Ausgetreten am 31. Dezember 1904 . . . 1
Zahl der Mitglieder am 31. Dezember 1904 . . . 34
Zahl der Geschäftsanteile am 31. Dezember 1904 . . . 34
Gesamtsumme am 31. Dezember 1904 . . . 1020,-

Der Vorstand: August Linzenich, Edmund Schartmann, Erbschaftsleiter, Vorpräsident. (540 Mf.)
Joh. Johnen, Kassierer.
Wolfs Kreis, Geschäftsführer.

Bilanz

des Gewerkschafts-Konsumvereins „Eintracht“, e. G. m. b. H. zu Krefeld.
vom 1. Januar 1904 bis 31. Dezember 1904.

Aktiva.	Passiva.
Kassenkonto . . . 410,31	Geschäftsguthaben der Mitglieder . . . 4740,94
Sparfassenkonto . . . 3800,18	Reisefonds . . . 484,84
Anzahl bei der Spar- und Bauwesen-Gesellschaft zu Krefeld, e. G. m. b. H. . . 200,00	Hilfs-Reservefonds . . . 111,74
Bancokonto zu Einkaufspreis . . . 3640,13	Kapital Zinsen vom Geschäftsjahre 1903 . . . 127,84
Zinsen an nach Abschreibung von 10% . . . 372,81	Gewinn . . . 2919,02
and. Forderungen . . . 64,56	
Mf. 8387,98	Mf. 8387,98

Mitgliederbestand am 1. Januar 1904 . . . 159
Zugang bis 31. Dezember 1904 . . . 8
Abgang bis 31. Dezember 1904 . . . 11
Mitgliederbestand am 31. Dezember 1904 . . . 156
Summe am 31. Dezember 1904 4680,- Mf.

Der Vorstand: August Dohmese, Gerhard Hülsen, Peter Abels.
Der Aufsichtsrat: Wih. Göves, Vorpräsident. (580 Mf.)

I. Verbandsbezirk (Krefeld).

Am 26. Februar, nachmittags punkt 3 Uhr findet in der Reichshalle, Wirt Herr Heinrich Gennings, Westwall u. Kurzestraße-Edel, die diesjährige Generalversammlung statt.

Die Tagesordnung lautet:

- 1) Geschäfts- und Kassenbericht;
 - 2) Wahl von Vorstandsmitgliedern;
 - 3) Wahl von Ausschussmitgliedern und Vertretern;
 - 4) Antrag Kreisrat, Darlehen für den Konsumverein;
 - 5) Reorganisation des Verbandstatuts.
- Der Bezirksvorstand:
J. A.: J. Feich, Vorsitzender.

III. Verbandsbezirk (Aachen).

Die diesjährige Bezirks-Generalversammlung findet am 26. Februar, vormittags 10 Uhr im Lokale „Alteutsche Stube“, Hochstr. 31, statt.

Tagesordnung:

- 1) Geschäfts- und Kassenbericht;
 - 2) Wahl der Vorstandsmitglieder, Ausschussmitglieder und Kassenrevisoren;
 - 3) Antrag des Verbandsausschusses auf Abänderung des Statuts;
 - 4) Beitragserhöhung;
 - 5) Verschiedene Anträge.
- Die Vorstände der Ortsgruppen sind hierzu freundlichst eingeladen.
- Gutes Mittagessen im Lokale zu 1 Mf. Die Delegierten, welche an demselben teilzunehmen wünschen, wollen dieses rechtzeitig dem Bezirksvorsitzenden angeben.
- Der Bezirksvorstand:
J. A.: J. Sistenich, Vorsitzender.

VII. Verbandsbezirk (Obersrhein).

Am Sonntag, den 26. Februar, morgens um 10 Uhr beginnt im Hotel „Wasler-Hof“, Klarastraße (nächst dem bad. Bahnhof) in Basel die ordentliche Generalversammlung unseres Bezirks.

Tagesordnung:

- 1) Geschäfts- und Kassenbericht;
 - 2) Vorstandswahl;
 - 3) Wahl der Revisoren;
 - 4) Beratung des neuen Statuts.
 - 5) Anträge des Bezirksvorstandes und der Ortsgruppen.
 - 6) Verschiedenes.
- NB. Näheres wird den Vorsitzenden der Ortsgruppen durch Zirkulare mitgeteilt.
- Der Bezirksvorstand:
J. A.: Hermann Kammerer, Vorführer.

Sterbe-Tafel.

Es starben die Verbandsmitglieder:
Jakob Schopp in Aachen-B.
Ernst Stüttem in Hammern.
Frau Witwe Böcker in Dülken.
Ehre ihrem Andenken!

Für die freitragenden Bergarbeiter gingen bei dem Unterzeichneten ein:

Aus Wassenberg . . . 50,-	Aus Deht . . . 64,00
„ Sambrecht . . . 23,40	„ Keimhäuser . . . 65,75
„ Anrath (Arb. d. Firma Schäfer u. te Neues) . . . 22,25	„ Hilden . . . 7,40
„ Krefeld . . . 22,25	„ Lobberich . . . 22,70
„ Wierien (Podert) . . . 45,45	„ Düren . . . 100,-
„ Delmenhorst . . . 43,40	„ Wesfeld . . . 20,-
„ Forst i. L. . . 80,-	„ Werthe . . . 3,40
„ Burgwalden . . . 27,60	„ Hannover-Linden. Von den Bergarbeitern auf Liste Nr. 5253 . . . 9,60
„ Lobberich . . . 46,95	„ Wierien I . . . 25,00
„ Brate . . . 45,-	„ Krefeld II . . . 26,96
„ Hüls (Arb. d. Firma Schopen u. ter Meer) . . . 11,05	„ III . . . 13,10
„ Hüls (Arb. d. Firma F. B. Deußen) . . . 19,10	„ IV . . . 164,-
„ Fischeln (Arb. d. Firma Gebr. Witz) . . . 13,80	„ V . . . 38,-
„ Amern St.-Georg (Arb. der Firma van Biema u. Cie.) . . . 72,45	„ Karteil . . . 72,89
„ Amern St.-Georg (Wärtergesellschaft) . . . 81,35	„ Postum . . . 15,30
„ Estein i. Elbsh . . . 5,20	„ Dülken . . . 62,-
„ Rheinbahlen (Arb. der F. Müller u. Hagen) . . . 11,40	„ Drenen . . . 20,-
„ Uebertrag 548,40	„ Lohndau . . . 6,60
	„ Marlisch . . . 24,08
	„ Berghorst . . . 50,-
	„ Wimbberg b. Gladb. . . 25,-
	„ Sorau i. S. . . 8,50
	„ Guxen . . . 191,-
	Mf. 1603,12
	Früher . . . 16532,44
	Summa Mf. 18135,56

Düsseldorf, den 21. Februar 1905.
Der Zentralvorsitzende: G. R. Schiffer.

Berichtigung. In der Schlussnummer der vor. Nummer hat sich ein Additionfehler eingeschlichen, indem es nicht 16542,44 Mf., sondern 16532,44 Mf. heißen muß.

Der heutigen Nummer liegt ein Prospekt des Chemischen Laboratoriums Kaiser-Regensburg bei, den wir der gef. Beachtung empfehlen.

Jeden Morgen trinken mehr als eine Million Menschen

Kathreiners Malzkaffee, — aus kräftigen Gründen der Gesundheit und des Wohlbehagens! Wer es aber noch nicht tut, wer noch nicht zu dieser großen, täglich wachsenden Zahl einsichtsvoller und lebenskluger Menschen gehört, für den beginnt eine neue Ära des Wohlbefindens, der körperlichen und geistigen Frische, wenn er dem Bedroher unserer Herzkraft und unserer Nerven, dem Bohnenkaffee, für immer den Rücken kehrt und ohne Verzug Kathreiners Malzkaffee zu seinem ständigen, täglichen Morgentrunke erhebt. — Man trinke schon morgen seine Tasse „Kathreiner!“

Kollegen, sammelt weiter für die Bergarbeiter!